

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Hannsrich d. Post A 1.20 einschl. 18 J. Verord.-Geb., zur. 30 J. Zustellungsgeb., d. Bg. Nr. 140 einschl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoh. Gewalt. Betriebsleitung besteht kein Anspruch auf Ueferung. Drahtanschritt: Tannenblatt. / Fernruf 823

Nummer 30 Altensteig, Samstag, den 5. Februar 1944 67. Jahrgang

### Bei Witebsk zweite Winterschlacht entbrannt

#### Schwere sowjetische Verluste bei Nikopol — Sowjetische Durchbruchversuche vereitelt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Raum von Nikopol kam es gestern zu schweren Kämpfen. Südlich der Stadt schütterten alle Angriffe der Sowjets. Nordwestlich Nikopol brachten unsere Gegenangriffe überlegenen Geländekundigen schwere Verluste bei.

In dem Kampfgebiet zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow führte der Feind Verstärkungen nach und setzte seine Angriffe ohne Unterbrechung fort. Eine unserer Kampfgruppen wies konzentrische feindliche Panzerangriffe ab und vernichtete in den beiden letzten Tagen 44 sowjetische Panzer.

Im Gebiet südlich der Pripietflüsse wurden mehrere östliche Angriffe der Sowjets in harten Kämpfen abgewehrt.

Zwischen Pripiet und Beresina wurden erneute mit Schlachtfliegerunterstützung geführte Durchbruchversuche des Gegners nach schweren wechselseitigen Kämpfen vereitelt.

Im Kampfraum von Witebsk entbrannte die zweite Abwehrschlacht in voller Stärke. Der Feind erlitt bei der Abwehr seiner wiederum südöstlich und nordwestlich der Stadt mit zahlreichen Divisionen, Panzern und Schlachtfliegern geführten Angriffe hohe blutige Verluste. 40 feindliche Panzer wurden abgeschossen. Die Schlacht geht weiter.

Nördlich Nowel, westlich Nowgorod und im Raum von Narwa errangen unsere Divisionen nach Abstoßung einer Anzahl sowjetischer Panzer in Abwehr und Angriff östliche Erfolge.

Bei den harten Abwehrkämpfen zwischen Wolchow und Leningrad hat sich die ostpreussische 121. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Frey mit dem besten deutschen Grenadierregiment 45 unter Führung des Oberst Schwenker sowie eine Kampfgruppe der Luftwaffe unter Führung des Oberleutnants Ulla besonders bewährt.

Am feindlichen Landeostop von Kertisch wurden stärkere feindliche Kräfte im konzentrischen Gegenangriff eingeschlossen. Einleitungsangriffe wurden abgewiesen.

An der Südfont leitete der Feind seine Durchbruchversuche im Bergmassiv von Cassino fort. Die wechselseitigen Kämpfe werden auf beiden Seiten mit äußerster Beschleunigung geführt.

Nordamerikanische Bombenverbände führten in den Mittagsstunden des 3. Februar einen Terrorangriff auf einige Städte des nordwestdeutschen Küstengebietes. Durch Abwurf zahlreicher Spreng- und Brandbomben wurden besonders die Wohngebiete der Stadt Wilhelmshaven getroffen. Der Feind verlor nach bisher noch unvollständigen Meldungen fünf oder motorische Bomber und eine Anzahl Jagdflugzeuge.

In den späten Abendstunden des 3. Februar warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben in West- und Nordwestdeutschland.

In der vergangenen Nacht führte unsere Luftwaffe mit starken Kräften Angriffe gegen London durch. Bereits beim Abflug beobachteten unsere Verbände große Bewände.

Bei dem bereits gemeldeten Angriff deutscher Torpedosubmarine gegen ein feindliches Nachschubgeleit vor der nordafrikanischen Küste am 1. Februar wurden nach ergänzenden Meldungen zwei weitere Handelsschiffe mit 16.000 BRT. durch Torpedoschiffe schwer beschädigt. Damit erhöht sich die Zahl der beschädigten Schiffe auf insgesamt einen Kreuzer und neun Handelschiffe mit 68.000 BRT.

Die im Wehrmachtbericht mitgeteilte Tatsache der Kämpfe vor Narwa, westlich Nowgorod und der Aufgabe der Städte Nowo und Luzl unter gleichzeitiger Betonung der andauernden harten Kämpfe bei Kirovograd und Nikopol ergeben nun einen äußerst bizarren Verlauf der Front im Osten. Durch den Vorstoß von Leningrad aus ist die nördliche Flanke der Front im Osten zurückgedrückt, andererseits haben unsere Truppen zwischen Wolchow und Leningrad. Durch das weitere Vordringen der Sowjets südlich der Pripietflüsse ist eine weitere ausgedehnte Einbüchtung nach Westen entstanden, während immer noch deutsche Truppen zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow am Dnjepr stehen. Nicht nur die große Vortreibung der Front ist merkwürdig, auch auf den einzelnen Kampffeldern selbst ist eine starke Verzahnung der östlichen Frontabschnitte festzustellen. Sicherlich werden sich hieraus Notwendigkeiten ergeben, unter deren Folgen die Kämpfe der nächsten Wochen stehen dürften.

Das Vordringen der Sowjets südwestlich Dnjepropetrowsk zielt darauf ab, den Brückenkopf von Nikopol von hinten her zu umgehen. Um dieses Manöver zu beschleunigen, hat der Feind Panzerverbände eingesetzt, mit denen zur Zeit heftige Kämpfe ausgefochten werden. Der Brückenkopf selbst, der jenseits des Dnjepr noch eine bedeutende Ausdehnung besitzt, dürfte bei einer Konzentrierung der dort befindlichen deutschen Truppen genügend Abwehrkraft besitzen, um den von Norden her geführten Feindangriff zum Stehen zu bringen. Im Verlauf solcher Bewegungen könnte die deutsche Abwehrstellung jedoch nur auf dem diesseitigen Ufer Bestand haben. Zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow sind ein deutsches und ein sowjetisches Angriffsunternehmen aufeinandergeprallt, woraus sich ganz besonders harte Kämpfe entwickelt haben.

### An den Schwerpunkten der Winterschlacht

#### Verstärkte Anstrengungen des Feindes im Süden der Ostfront

DNS Berlin, 4. Febr. Am 3. Februar lagen die Schwerpunkte der Winterschlacht im Süden der Ostfront im Raum von Dnjepropetrowsk sowie zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow, im mittleren Frontabschnitt zwischen Pripiet und Beresina und bei Witebsk und im Norden am Narwa-Abchnitt.

Im Dnjeprgebiet gelang es den südwestlich Dnjepropetrowsk wiederum mit großer Wucht angreifenden Bolschewisten, ihre am Dienstag und Mittwoch erreichten Einbrüche weiter zu vertiefen. Die Spitzen der aus starken Infanterie- und Panzerverbänden gebildeten feindlichen Stoßkräfte drangen gegen die Bahnlinie Dnjepropetrowsk-Krimwoj Rog vor. Obwohl die Sowjets durch die deutsche Abwehr und durch fortgesetzte Gegenangriffe gegen die tiefe Flanke und den Rücken ihrer nach Eiliden vorstößenden Kräfte äußerst schwere Verluste hatten, konnten sie den Druck durch laufende Zuführung von Reserven aufrechterhalten. Die Kämpfe gegen den Feind, der immer wieder versucht, die Pfeiler zwischen den einzelnen fingerartig nebeneinanderliegenden Einbruchstellen zu überwinden, dauern mit unermüdetester Heftigkeit an.

So ist im Augenblick an der gesamten Ostfront eine Lage zu erkennen, die alle Voraussetzungen für eine baldige Veränderung in sich trägt. Wenn auch die Angriffs- und Abwehrkämpfe von beiden Seiten nicht mit großen Offensivverbänden geführt werden, und wenn daher auch nicht von Entscheidungsschlachten gesprochen werden kann, so finden sich doch in diesen Tagen Geschehnisse an, die von größerer Bedeutung sein können. Außerdem ist der östliche Feinddruck an allen Brennpunkten sehr hart und bedarf zu seiner Abwehr der Zusammenfassung aller östlich vorhandenen deutschen Abwehrkräfte. Daß zur gleichen Zeit an allen gegen England gerichteten Fronten sehr starke deutsche Verbände aufmarschiert sind, um dem dort von unseren westlichen Feinden angeführten Entschuldigungsveruch wirksam entgegenzutreten zu können, mag in diesem Zusammenhang eine bedeutende Rolle spielen.

### Schwere Verluste der Sowjets bei Kertisch

#### Feindliche Landungsunternehmen abgewiesen

DNS Berlin, 4. Febr. Auf der Krim hat die Kampfaktivität seit den letzten Sonntagen erheblich nachgelassen, nachdem die sowjetischen Durchbruchversuche bei Kertisch wie auch im Frontabschnitt bei Perelop gescheitert sind. Die hohen Verluste der letzten Wochen zwangen die Sowjets, ihre schwer angeschlagenen Divisionen aufzuräumen, bevor sie zu neuen Großangriffen bereitgestellt werden können. Auch der letzte harte Vorstoß der Sowjets am 28. Januar blieb wie sämtliche Angriffe an den Tagen zuvor im zusammengefallenen Feuer der deutschen Waffen liegen. Nur an einigen Stellen war es dem Feind gelungen, kleinere östliche Einbrüche zu erzielen, die aber von unseren Grenadiereinheiten an Stelle mit ihren rumänischen Wessenskameraden in Gegenhöhe bereinigt wurden. Auch der am gleichen Tage nach harter Artillerievorbereitung mit Panzern vorgetragene Angriff gegen die seit Wochen hart umkämpften Höhenstellungen nördlich Kertisch blieb erfolglos. Seither unternahmen die Bolschewisten nur noch östliche Vorstöße, die sämtlich abgewiesen wurden.

Im Raum zwischen Kirovograd und Belaja Zerkow verhielt sich der Feind mit neu herangeführten, südwestlich Tscherkass angelegten Kräften durch eine Frontlinie weiter vorzuschieben und den linken Flügel einer gemischten deutschen Kampfgruppe zu umfassen. Der Versuch mißlang, da unsere zum Gegenangriff vorstehenden Panzer die feindliche Infanterie in der Flanke schlugen und zerstörten. 20 Pakgeschütze und über 100 Gefangene fielen dabei in unsere Hand. Am Nordostrand des Frontbogens griffen die Bolschewisten ein vorspringendes Stück der deutschen Hauptkampflinie konzentrisch an, um es abzuklemmen. Die heftigen seit zwei Tagen laufenden Kämpfe wurden aber unter Abstoßung von 44 Sowjetpanzern abgewehrt. Nach weiteren Panzer und Sturmgeschütze verlor der Feind bei vergeblichen Vorstößen gegen eine zum Saug räumlicher Verbindungen aufgebauter Sperrstellung, Kampf- und Schlachtflieger-Kasseln entlasteten die Abwehrkämpfe der Heeresverbände durch Angriffe auf Truppenansammlungen, Panzerbereitstellungen und Nachschublinien.

An der Mitte der Ostfront griffen die Bolschewisten im Abschnitt zwischen Pripiet und Beresina hart nördlich des Pripiet auf breiter Front mit Infanterie und Panzern an, um einige Höhen zu gewinnen. Sie wurden im wesentlichen abgesehen, doch sind an einigen Stellen die Kämpfe noch im Gange. Südlich der Beresina führte der Feind eine weitere Division zu und setzte sie gemeinsam mit den bereits dort lebenden Kräften zu fortgesetzten, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffen an. Unsere Grenadiere und Panzergeschütze schlugen jedoch dem feindlichen Stoß die Spitze weg und verteilten damit den heftigsten Durchbruch. Luftwaffenverbände entlasteten auch hier die schweren Abwehrkämpfe durch Bombardierung feindlicher Panzeransammlungen und Reserven.

Einem noch eindrucksvolleren Beweis für ihre Widerstandskraft lieferten unsere Truppen bei Witebsk. Nach mehr als zweiwöchiger Pause, in der die Bolschewisten ihre Kräfte umgruppierten und aufstellten, ist die zweite Abwehrschlacht nunmehr in voller Stärke entbrannt. Nachdem der Feind am Mittwoch bei seinen vergeblichen Angriffen nordwestlich Witebsk fast nur Infanterie angelegt hatte, führte er in der Nacht zum Donnerstag harte Panzerverbände zu. Mit diesen trat er dann nordwestlich und auch südlich der Stadt nach mehrstündiger Feuerorbereitung am Donnerstagmorgen zum Angriff an.

Unter der Wirkung des feindlichen Massenaufwandes wichen unsere Grenadiere an beiden Brennpunkten zunächst etwas aus. An beiden Stellen trafen sie dann aber im Laufe des Tages, vor Artillerie und panzerbrechenden Waffen unterstützt, in Gegenhöhe an. Bis zum Abend war es ihnen bereits gelungen, die Einbruchsstelle abzuriegeln und die Frontlinien zu schließen. Im Verlauf der Kämpfe, die dem Feind wieder äußerst schwere Verluste kosteten, schossen „Tiger“ und schwere Panzer vorläufigen Meldungen allein südlich Witebsk über 40 Sowjetpanzer ab. Im nordwestlichen Einbruchraum wurden ebenfalls zahlreiche feindliche Panzer vernichtet.

### Brückenkopf gegen den Bolschewismus

Die beiden Länder der Iberischen Halbinsel Spanien und Portugal sind nur durch die verhältnismäßig schmale Landbrücke der Pyrenäen mit dem europäischen Festland verbunden, die gleichzeitig aber auch eine Scheidewand darstellen, die Spanien und Portugal frühzeitig ihre Rüste auf den Ozean riefen und eine neue Welt entdecken ließ. Aus demselben Grund müssen beide Länder in ihrer engen Hausgemeinschaft friedlich zusammen wohnen. Das tun sie ausgiebig, seitdem für das politische Erneuern Portugals das Hindernis eines republikanischen und marxistischen Spaniens mit der nationalenspanischen Erhebung vom Juli 1936 beseitigt wurde. So ist das spanisch-portugiesische Verhältnis längst wieder nicht nur freundlich, sondern freundschaftlich und herzlich, wozu nicht nur das äußere Moment der Kriegsverhältnisse, sondern besonders die verwandte nationalpolitische Ideologie beigetragen hat.

Spanien und Portugal sind näher aneinander gerückt, sie erheben verstärkten kulturellen Austausch, verstärkte wirtschaftliche Hilfsleistung, und wo immer möglich, außenpolitischen Gleichklang. So haben sich die beiderseitigen Beziehungen auf den verschiedensten Gebieten wesentlich vertieft, und auch die persönliche Einfuhr aus Portugal im ersten Halbjahr 1943 hat sich gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verdoppelt, nachdem sich die portugiesischen Lieferungen schon 1942 verdoppelt hatten. In den politischen Zielen gehen beide Länder denselben Weg. Mehr als einmal wurde der gemeinsame Wunsch betont, den Krieg fernzuschieben. Dieser Wunsch ist durch den Abfall des Iberischen Blochs vor mehr als Jahresfrist erneut und bekräftigt worden und war hart genug, diesen politischen Bloch aus der schweren Belastungsprobe, die die Abtretung von Stützpunkten an England an den Azoreninseln darstellte, unbeeinträchtigt hervorzugehen zu lassen, wenn auch Spanien auf eine solche die Neutralität wie auch die Souveränität einschränkende Forderung ohne Zweifel anders reagiert hätte.

Über diese inner- und außenpolitische Zielrichtung Spaniens und Portugals hinaus ist es aber noch ein anderes Moment das den Iberischen Bloch kennzeichnet: der bedingungslose Antifommunismus. Beide Länder der Iberischen Halbinsel haben den Marxismus und Kommunismus überwunden und wollen ihn auch in Zukunft von ihrem Staatsgebiet fernhalten. Das ist nicht nur die Aufgabe jeder Regierung für sich, sondern auch die Aufgabe spanisch-portugiesischer Zusammenarbeit. In dieser Hinsicht schrieb vor wenigen Tagen eine Lisaboner Zeitungschrift in einem Aufsatz, daß der peninsulare Bloch eine schwere historische Mission zu erfüllen hat, die Gefahren und enormen Schwierigkeiten in sich birgt, aber eben deshalb um so ruhmreicher ist: dem Bolschewismus im westlichen Europa ein Schranken zu setzen. Dieses erneute Bekenntnis ist gerade sehr bemerkenswert, wo Moskau über den russisch-polnischen Streik hinaus seine Absichten auf Europa ebenso sehr wie die Wähl-Abkehrung englisch-amerikanischer Anregungen erkennen läßt. Die portugiesische Zeitschrift mißt daher der zukünftigen Stellung der beiden Iberischen Länder große Bedeutung bei. Sie vergleicht den Iberischen Bloch mit einem „Brückenkopf gegen den Kommunismus, nicht für den jetzigen Augenblick, da die Gefahr fern ist, sondern gerade für die Welt von morgen“ und schließt sich damit der allgemeinen Ueberzeugung an, daß der Bolschewismus sich mit seinen Absichten und Ansprüchen nicht nur auf den Osten Europas beschränken, sondern alle Länder erfassen will.





Im Norden der Ostfront entwickelten sich nordwestlich des Imansee und im Karwa-Abchnitt neue schwere Kämpfe. Westlich Nowgorod nahmen unsere Truppen trotz des sich vertiefenden feindlichen Widerstandes einige Ortschaften und stürzten eine wichtige Bahnstrecke vom Feind. Am Nordwestrand des gegen Tschudobrow vorspringenden Frontbogens schlug sich eine eigene, vorübergehend abgeschlossene Kampfgruppe nach Osten durch und gewann Anschluß an die Hauptkampflinie. Auch in der Tiefe des Frontbogens hat sich die Lage weiter gefestigt, nicht zuletzt durch den zähen Widerstand der im Wehrmachtsbericht vom 4. 2. erwähnten ostpreussischen 121. Infanteriedivision und den in ihrem Bereich kämpfenden Luftwaffen. Seine Hauptanstrengungen richtete der Feind gegen den Karwa-Abchnitt. An der Karwa-Mündung überschritt er den gestörten Fluß und brach mit zwei Bataillonen in den Südostrich von Hungerburg ein. Dortliche Reserven traten sofort zum Gegenstoß an und vernichteten in harten, teilweise mit blinder Waffe geführten Kämpfen die vorgeschobenen feindlichen Kräfte. Auch die östlich der Stadt Karwa eingeleiteten feindlichen Angriffe blieben erfolglos, während der noch am Mittwoch südlich der Stadt begonnene deutsche Gegenangriff weitere Fortschritte machte und die Einbruchsstelle verengte. Auch im Karwa-Abchnitt nahmen die Kämpfe somit einen für unsere Truppen günstigen Verlauf.

Trotz Behinderung durch schlechtes Wetter griffen unsere Flieger nahezu an allen Abschnitten der Ostfront in der Erdkampfe ein. Einstufige feindliche Bomber- und Nahkampfkraften wurden von Jägern und Flak gestellt, die 33 Sowjetflugzeuge abschossen.

## Auf, „los“ geht's, los!

Auf Geleitjagd unter der britischen Küste / Von Kriegsberichtler Hans Werner Kömfer, BR.

In der Unterwelt einer Schnellbootflotte liegen die Kommandanten mit ihrem Flotillenchef, Korvettenkapitän Klug, und dem Mittagessen in der Offiziersmesse zusammen. Die von den Küstenschutzkommandos sind eingelassen, die von einem britischen Geleitzug unter der englischen Südküste sprechen. Und schon hört man aus dem Munde des Flotillenchefts, der dabei sein einfaches, offenes Lächeln nicht verliert, das in der ganzen Flotille bekannt gewordene Wort: „Das kann noch ein sehr netter Abend werden!“

Und es wird tatsächlich noch ein sehr netter Abend! Denn als sich der Abend nähert, da ist der Einsatz der Flotille klar. Bei den Schnellbooten herrscht, als die Kommandanten erscheinend, ein unbeschreiblicher Lärm, die leitenden Maschinisten eine Motorprobe durchführen. Darzwischen klingen die Nachrichtentelegraphen, hört man in den Räum gebrüllte Kommando- worte. Die ganze Atmosphäre atmet die heberhafte Spannung vor dem Einsatz. Dann erscheint der Flotillenchef, ebenfalls in Lederhose und Bindfaden. Jung und elastisch, sein überlegenes Lächeln auf dem Gesicht, nimmt er die Meldungen seiner Kommandanten entgegen. Eine ungeheure Ruhe und Sicherheit strahlt von ihm aus. Und während er in fischer, kurzer Form seinen Kommandanten den Einsatz erläutert und den Angriffspunkt entwickelt, überträgt sich diese Ruhe und Sicherheit, diese Frische und dieser Schwung auf die Kommandanten und durch sie nachher auf alle Besatzungen. Jeder Mann der Besatzungen

der letzten Flotillenchef so sieht und so kennt, hat schon an dem Einsatz das unbedingte Gefühl, daß einfach nichts schief gehen kann.

Während dann die Kommandanten nach der Besprechung noch kurz einen Blick auf ihre Boote werfen, steht der Flotillenchef mitten unter ihnen, die Hände in den Taschen seiner Bindfaden und spricht den ebenfalls aus der Flotille nicht wegzudenken Satz: „Auf, „los“ geht's, los! — Los!“ Und los geht's. Die Boote laufen aus, formieren sich zur Kiellinie und brausen der britischen Küste entgegen.

Mit einer Sicherheit ohnegleiches führt der Flotillenchef zu seiner Boote dem britischen Geleit entgegen. Auch wenn der Geleit nach den letzten Aufklärungsangaben eine unwohnen gelesene Kursänderung vorgenommen hat und nicht auf die angegebenen Position steht, findet er es. Er hat beinahe einen letzten Sinn dafür, wie er auch eine Nase für die feindliche Sicherung besitzt. So führt er, je nach Lage der Dinge, nach einer kurzen Schleichfahrt oder sofort mit ungeheurer Eile in den Geleit hinein, läßt die Torpedos auf Dampfer und Schiffsfahrzeuge schießen, um dann alle Boote aus dem feindlichen Feuerbereich herauszuziehen. Mit jugendlicher Fertigkeit turmt die Boote aus dem hellen Schein der Leuchtstrahlen, aus dem Seejagdbehälter und aus der feindlichen Leuchtspurmunition heraus, bis sie wieder im Dunkel der Nacht leben und koppen können. Von ferne leuchtet vielleicht nur noch der Feuerchein eines torpedierten und nun brennenden und sinkenden Dampfers. „Nah mal ran!“ befehlt der Flotillenchef. In den letzten durchscheinenden Geleitzug, mitten in die Aufregung des Gegners über den ersten Angriff, führt er mit Schneid und Sicherheit den zweiten Schlag seiner Boote, bis die Anzeichen auf weitere Erfolge ersichtlich sind. Wieder genau im richtigen Augenblick löst sich die Flotille vom Gegner und bracht den eigenen Stützpunkt zu. Als die letzten Leuchtstrahlen abgeblendet haben, hat der „Flotille“ nur noch ein verächtliches „Das war mir aber sehr unangenehm!“ für sie übrig. Dabei findet er im Rückmarschweg auch zwischen starken feindlichen Einheiten durch, die vielleicht mittlerweile durch den Gegner auf die Flotille ausgelegt sind.

Am deutlichsten spricht für diese sichere Führung des Korvettenkapitäns Klug, daß er seit dem Juli 1942, als er mit seiner Flotille im Kanal eingesetzt wurde, von jedem Einsatz alle Boote wieder in den Stützpunkt einbrachte. Lediglich ein Boot wurde während dieser Zeit durch Bombenwirkung im Hafen schwer beschädigt.

## Sowjet-Romödie im Wald von Katyn

„Wir glaubten, die Bolschewiken eingelermahen zu kommen — heute müssen wir uns wieder einmal geitken, daß sie uns gründlich sind — jähzeit der „Wölle Beobachter“.“

Doch sie schntauend polnische Offiziere, die als Kriegsgefangenen in ihre Hand fielen, im Wald von Katyn abgeschlachtet hat uns nicht gewundert. Ebenjowenig gewundert hat uns, daß sie mit eht jüdischer Dreifigkeit die Sitten aufbrachten, diese Verbrechen abzuleugnen. Daß sie den Spieß sogar umdrehten wagten und schamlos behaupteten, nicht sie, sondern wir Deutschen seien die Henker von Katyn, ging hart an die Grenzen deutschen Fassungsvermögens — immerhin, wenn man es recht bedachte, war auch das gut bolschewistisch —, man hätte es eigentlich voraussehen müssen.

Nicht im Traum oder wäre auch der beste Kenner bolscho wistischer Methoden auf die Szene verfallen, die die Bolscho wiken jetzt im Walde von Katyn neu aufgeführt haben. In den Sagen, die abendlicher Geist formte, ist es das schlaue Gewissen, das den Mörder an den Ort seiner Taten zurücktrieb. Die Sowjets sind Leute von an'ernem Metall, Schuld an Sühne? Das mögen Begriffe sein, aber die ein Dostojewski ist einen problematischen Roman abtanz. Sjalins Jünger hat erhaben über herartigen bürgerlichen Jirs'ant. Wer durch die Schule der GPU, gegangen ist, besitzt die Nerven, auch zu Leihen, die er mit eigener Hand erwürgte, und beschwert in Poffenspiel aufzuführen.

Und so folgte der Tragödie von Katyn die Komödie, die noch absteigender wirkt und jene Senkersknecht's noch widerlich befudelt als der Massenmord. Denn jener Mord war das neben vielen, ihr Lustspiel über diesen Mord hat den laien nischen Reiz einer nie gefannten Keubelt.

Was ging vor sich? An den Nordgräbern von Katyn ist Sjalins ein Ehrenkommando der Division „Koseluz'se“ entlie- ten, in die er die einfaaken polnischen Soldaten gepreßt hat. In glücklicher als ihre Offiziere, nicht dem Genid'ant zum Dicht fielen. „Helm ab zum Gebet!“ Kommandierte ihr Komman- deur, der jüdische „Generalmajor“ Berlin. Verblüht' in hönn die Kompanien, die a'se Stoflage zu diesem Schand'ud befeh- worden waren, die Welle an, die der Vater Rußis, auf den Grabe stehend, verlas. Warum sollte die rote Kollowolka keinen Korpsplanen haben, wo doch das Sowjetvolk unent- dings wieder seinen eigenen Metropollen beßte? Duna trübte die Ehrensäulen — weniger Schiffe, als feiner'it notwendi- waren, die Gruben mit den Opfern zu füllen, denen die Wöl- der jetzt Sa'at schiefen ließen —, und während im Pochsch der Widerhall brach, legte der Jude Berling an den Gräbern einen Kranz nieder.

Bedarf es hiernach eines einzigen weiteren Wortes? Daß die Geschichte wäre unvollständig ohne die Zucht'ant, das ennlische Neuterbüro tene Syene veller Ernt'entbelt Wöl- bert. Die Bolschewiken läuchten sich, wenn sie elaubten, in schamloser Heuchelt die Weiser'hast erkannt zu haben.

## Zammerrolle Zustände bei den galliläischen Truppen

BR Paris, 4. Febr. Eine Debatte im Parlament in Brüssel enthielt, wie die Pariser Blätter aus Tanger melden, ein neuem die jammervollen Zustände bei den galliläischen Trup- pen. „Wir haben viel mehr Leute mobilisiert als wir ein- stülten können“, erklärte u. a. Der Vorsitzende der Generalkom- mission, Fremont. Das ganze Wirtschaftliche Nordafrikas leidet darunter. Die Flieds- und Rekrutitionen seien abjunkt unzu- reichend. Im Grunde erhielten die Truppen nur Trodengeleit und etwas Kubeln. Auch die Rekrutitionen für die Farbig- mußten herabgeleht werden. Es fehlte auch an Bekleidung. Die Soldaten besitzen weder Stiefel noch Schuhe und alle hätten nur ein einziges Hemd. Auch der Sold sei viel zu niedrig, so- fenders für die Berufsunteroffiziere, die bedeutend höher- gestellt seien als ungelernete Arbeiter, selbst wenn sie Frau- en Kinder hätten.

Der Kriegs- minister le Troquer mußte auf diese Kallipen- bin zugeben, daß die Verhältnisse im Desfidentenker sehr tanz- seien, aber, so erklärte er, eine Besserung könne er leider nicht oerprechen. Er habe schon den Versuch gemacht, einen Teil der Einberufenen wieder zu entlassen. Aber dies stelle sich als- kundlich keine befriedigende Lösung dar.

## Neues vom Tage

### Stoße Haltung der deutschen Kriegsgefangenen in USA.

Eindrücke eines amerikanischen Armeegerifflichen. DRB Wigo, 4. Febr. Ein amerikanischer Armeegerifflicher schübte in der Zeitschrift „Life“ den Eindruck, den deutsche Kriegsgefangene auf ihn gemacht haben. Er hebt besonders hervor, daß diese deutschen Soldaten fanatisch an den Führer glauben.

„Diese Deutschen sind“, so heißt es in dem Bericht u. a. weiter, „außerordentlich kräftig. Obwohl Transporteriffe für Kriegs- gefangene keine Luxusdampfer sind und Eisenbahnzüge keine Salowagen, so marschieren diese deutschen Kriegsgefangenen, nachdem sie monatelang gereist sind, noch zahlreiche Meilen bis zu ihrem Lager, stets im Gleichschritt und oft während des Winters. Sie sind stolz und selbstbewußt, sie kennen das nationalsozialistische Parteiprogramm sehr genau, wissen über die Nachkriegsziele Bescheid, kennen den Versailleser Vertrag und seine verhängnisvollen Folgen, wissen um den Bedarf der deutschen Kolonien und um den Verrat durch Wilsons 14 Punkte. Sie wissen sehr gut, warum es in diesem Kampf für Deutschland geht, während die amerikanischen Soldaten sich dessen durchaus nicht bewußt sind, warum sie kämpfen. Die deutschen Soldaten sind auch gut in der Geographie beslagen und sind sich klar darüber, daß in den USA ein großer Teil der Bevölkerung deutscher Abstammung ist. Sie sind überzeugt, daß die Sowjets Barbaren sind. Wird ihnen gesagt, daß Deutsch- land den Krieg verlieren werde, dann lachen sie nur darüber und behaupten im Chor, das sei alles nur törichte Agitation. „Alle diese Soldaten“, so schließt der Bericht des Armee- gerifflichen, „gleich welcher Rangstufe sind fanatische Nazis und dem Führer blind ergeben.“

### Die Kämpfe bei Rettuno

35 Panzer vernichtet

BRB Berlin, 4. Febr. Am 1. und 2. Februar griffen die Anglo-Amerikaner aus dem Bridentopf von Rettuno nur südlich Aprilia an, um ihren Landkopf zu erweitern. Die Vorzüge wurden in Bataillonshärte geführt und jerschie- len im zusammengeschlossenen Abwehrfeuer der deutschen Waffen. West- a' Ciferma drangen unsere zum Gegenangriff angetretenen Bree. Iere in die feindlichen Linien ein und bereitigten eine kleine örtliche Eindrukshelle. Sie trafen hierbei auf einen gleichzeitig vortragenen feindlichen Angriff, den sie zum Stehen brachten. Eine feindliche Kräftegruppe wurde hierbei

eingeschlossen. In der Zeit vom 30. Januar bis 1. Februar wurden im feindlichen Bridentopf Rettuno 30 meist schwere anglo-amerikanische Panzer, mehrere Panzerpähwagen und gepanzerte Kraftfahrzeuge vernichtet.

An der Süditalienischen Front landeten größere Kampfhand- lungen im Laufe des 2. Februar nur im Raum nördlich Cassino statt. Nachdem der Gegner am 1. Februar seine starken Angriffe bis in die Nacht hinein erfolglos fortgesetzt hatte, griff er am nächsten Tage mit harter Panzerunterstützung unsere Stellungen nördlich Cassino an. Nach wiederholten Durch- bruchversuchen gelang es dem Feind unter schweren Verlusten, bis zum Nordrand des Ortes Cassino vorzudringen. Unsere Grenadiere setzten aber sofort zum Gegenstoß an und warfen den Feind wieder zurück.

Westlich des Ortes Raito griff der Feind den ganzen Tag über erbittert an. Seine Angriffe wurden nach schweren Kämpfen aufgefangen. Der Gegner hatte nur geringe Geländegewinne erzielen können. Die in unsere Linie eingedrungenen feindlichen Eintruppen wurden dort vernichtet. Zwischen San Elia und Tereffe entwickelten sich im Laufe des Nachmittags des 2. Februar weitere starke feindliche Angriffe. Es gelang dem Gegner, eine der zahlreichen hintereinander liegenden Höhen noch wiederholten vergeblichen Versuchen schließlich in seinen Besitz zu bringen. Im Ostabschnitt der Süditalienischen Front brach am 1. Februar ein Angriff britischer Truppen bei Villa Grande im Raum von Orina zusammen.

### Spanien hält an seiner Neutralität fest

BRB Madrid, 4. Febr. Unter dem Vorfih von Staatschef General Franco tagte am Donnerstag der spanische Ministerrat. In der ausgegebenen amtlichen Mitteilung heißt es, daß die Minister nach dem Vortrag des Außenministers Jor- ana a über die internationale Lage beschlossen, an der Neu- tralität Spaniens unter allen Umständen festzuhalten und Maß- nahmen zu ergreifen, um diese Position zu stärken und Ver- stigung zu verschaffen.

### 500 Kriegsgefangene von Terrorfliegern getötet

BRB Mailand, 4. Febr. Bei einem Terrorangriff amerikani- scher Bomberflieger auf eine italienische Stadt wurde durch einen Vorkreiser ein Zug getroffen, der englische und ameri- kanische Kriegsgefangene transportierte. Nach bisherigen Mel- dungen wurden hierbei 500 Gefangene getötet.

## „Einen Bessern findest du nit . . .“

Zum Heldentod von Generalmajor Schulz / Von Kriegsberichtler Rolf Dormann

(BR.) . . . 2. Februar. Diesen Mann kann man nicht vergessen. Wenn er oben aus seinem Beschlopanzer sah, die Augen ein wenig zugekniffen, das Panzergeleht beobachtend. „Warte“, hörte man ihn spre- chen mit einer etwas rauhen Stimme, und er sprach durch den Helm mit einem der eigenen Panzer vorn — „warte, laßt ihn doch näher kommen, noch ein bißchen, so, jetzt, los. Das ist beinert! Mensch, Schuh! Siehst du, das war er.“ Diese Stimme wird nie vergessen, wer sie einmal gehört hat.

Generalmajor Adalbert Schulz ist gefallen. Held vieler Panzer- schlachten, Träger der höchsten Tapferkeitsauszeichnung, ein großer Kommandeur, ein guter Kamerad. Kaum hatte er seine Division übernommen, deren Panzerregiment er schon ein Jahr lang geführt hatte, da blieb er vor dem Feind.

Er war stets dabei, wenn irgendwo draußen etwas los war. Er hatte alles mitgemacht, und er machte alles klar, war zur Stelle, er war einer der ganz großen Soldaten, wie es zu jeder Zeit nur wenige gegeben hat. Er hatte den Schwung des tüch- lichen Hergens und die Kraft des heißen Willens, die den füh- ren, kampfesmutigen Soldaten auszeichnen zum Sieger.

Er war hart wie Stahl, und er war so ein wahrer Panzer- mann. Wie elast der Ritter mit seinem gewappneten Streit- roß ein einziges kämpferisches Wesen sein mußte, so war Gene- ralmajor Schulz mit dem fähigsten Kampfpanzer eins, denn Panzermann sein ist mehr als nur in einem Panzer zu fah- ren; es gilt auch innerlich den Schneid und die Schnelligkeit zu besitzen, die einer solchen Waffe entsprechen.

Generalmajor Schulz hat in jeder Lage gewußt und gefühlt, wie die Panzerwaffe zu handhaben war, und er hat damit zu- schlugen können, daß diese Schläge immer wieder überraschten und aberumpften. Mit wenig Panzern nur hat er es ver- standen, den Angriff einer feindlichen Armee durcheinander- zubringen und erst einmal aufzuhalten. Allein mit vier Panzern hat er, selbst im ersten Jahrend, weit überlegenen Feind in der Flanke angegriffen und zurückgeworfen. Wohin er schloß, da trafs, und wohin er rgeßt da brach der Widerstand.

Einmal war eine Kampfgruppe der Division vom Gegner eingeschlossen. „Da kann nur Schulz noch helfen“, heißt es so- fert. Es war Nacht und außerdem ein etendes Gelände für

panzer, oder es mußte gehen. Die Panzer drehten an, voca- men wildes Feuer, schossen wieder, was die Kohre hergaben. Die Einschließung wurde durchbrochen, die Panzer fliehen auf deutsche Soldaten. „Wer selb ihr?“ Der Führer der Kampf- gruppe meldete sich. „Ja, ja.“ sagte der damalige Oberleut- nant Schulz darauf in aller Ruhe, weiter nichts.

Er liebte es nicht, großes Aufsehen zu machen, war schlicht und verschloffen, ging's um ihn selbst. . . . Oben in der schwan- gen Panzerbluse, unten die Tarnhose, so war er kaum von sei- nen Soldaten zu unterscheiden und oft erst zu erkennen, wenn man ihm gegenüberstand. Er fürchtete nicht, etwas Besonderes zu sein, aber er machte äußerlich nicht auffallen. Dazu war er zu sehr Frontsoldat.

Zurücklos war er, dieser Mann, gewiß, wie selten einer, und er fand auch mit „Freund Feind“, seit langem auf du und du. Er hatte ihm schon manchmal aus nächster Nähe ins Auge geschaut. Wer über eineinhalbshundert Panzerangriffe mitge- fahren ist, und jedesmal an der Spitze, der mußte Bescheid.

Am Tage, als die erste Meldung kam, daß ihm die Brit- anten verlichen worden seien, war er mit seinem Panzer gerade das sechste Mal abgeschossen worden. Diesmal war ihm dabei wie durch ein Wunder nichts weiter geschehen. Er hatte hinter dem ausgefallenen Panzer gestanden und auf sein Art gelächelt, als der Adjutant erschrocken herbeifuhr und dem Kommandeur zu Hilfe kommen wollte.

Generalmajor Schulz war Träger des goldenen Verwundeten- abzeichens. Daß er dormal schwer verwundet gewesen, fand in den Papieren. Sechs ernere Verwundungen mußte er selbst zugeben. Was darüber hinaus war, zählte für ihn nicht. „St- doch nichts“, meinte er.

In einem heißen Jahr vom Major zum Generalmajor be- fördert, einst Kompaniechef bei Rommel und Rothenburg, dar- auf Regimentskommandeur des eins von Rothenburg geführ- ten Panzerregiments, dann Kommandeur der eins von Rom- mel geführten Division — das war eine große Soldatenlauf- bahn, die jäh abbrechen sollte. Generalmajor Adalbert Schulz ist tot.

Katzen der Panzermotoren, Alirren der Raupenketten, Kro- chen der Panzerkanonen — das ist sein Trauermarsch. Mit alcher Härte geht unter Kampf weiter.





Aus Stadt und Land

ausgegeben, den 5. Februar 1944

Gautagung der NS-Frauenchaft

Immer wieder von Zeit zu Zeit treffen sich die führenden Frauen der NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk aus unserem Gau. So fanden sich auch dieser Tage Gaufrauenchaftsleiterin Gaidl mit ihren Mitarbeiterinnen und die Kreisfrauenchaftsleiterinnen zu einer zweitägigen Schulung auf der KSB-Schulungsstätte Kapsleburg zusammen.

Rampf dem Krebs

Der Krebs ist ein gefährlicher Feind der Volksgesundheit und eine der häufigsten Todesursachen im mittleren und höheren Alter. Das bedeutet, daß Krebs eine Gefahr für jeden ist. Zum Zwecke der Aufklärung der Volksgenossen über diese gefährliche Krankheit führt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung Dienststelle Würt.-Hohenz., in Zusammenarbeit mit dem Gauamt für Volksgesundheit in unserem Gau eine Aktion mit dem Schauspiel 'Ja spät!' durch.

Der Herr Kultminister hat verkehrt: die Lehrer Gottlieb Gantner in Nögelberg, stand im Kriegsdienst, nach Bismarckfeld

auf die öffentliche Bekanntmachung über die Berücksichtigung der Steuerbegünstigungen durch die St-Steuerhilfe beim Lohnsteuerabzug ab 1. Januar im Jahrsatell unserer heutigen Ausgabe werden alle Arbeitgeber, die Arbeitnehmer in den städtischen Gebieten beschäftigen, besonders hingewiesen.

Gaue Raum Ostpre: 'Paracellus'. Mit diesem groß angelegten, groß vollendeten Film greift das deutsche Filmschaffen mit Wagemut nicht nur ein Thema von überzeitlicher Bedeutung auf. Es entwirft gleichzeitig das Bild eines Abstraktes deutscher Kulturgeschichte, wie es bewegter, dramatischer und vom Ringen der Mächte und Meister starrer erfüllt kaum gedacht werden kann.

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Oktober-Editionsreihe: Drei Quellen-Verlag Königsbrunn i. Bez. Dresden

Hannes Herz zitterte. Als Gerb Moorcamp, ihr erster Mann, um sie geworden hatte und vor kurzem auch Karl Hollinger, da war es anders gewesen, unbeholfener, wortfarger. Aber nicht das war es, nicht die Außerlichkeit, nicht Christians gewandtere Art, die sie auswählte und hinriß.

"Kommi!" bat sie. "Sehen wir uns. Wir wollen in aller Ruhe darüber sprechen. Zuerst aber leg' ab, du bist ja immer noch in Hut und Mantel."

Dann lag sie neben ihm, von seinem Arm umschlungen, und Christian Brenken breitete sein Leben vor ihr aus. Er schilderte zunächst seine schöne, sonnige Jugend und zeichnete ein Bild seiner Eltern, die ihrem Einigen, da er gut und gern lernte, ein Studium ermöglichten. Von dem harten Erleben des Krieges und seiner schmerzlichen Erkrankung sprach er nur wenig.

"Dann fand ich dich, Hanne. Ich habe dir schon gesagt, was das für mich bedeutete. Seitdem wurde es immer unerträglich."

Er ließ sein Leben im Hause Schöpfer vor Hannes Augen erstehen. Ausführlich schilderte er jenen Abend, an dem er den Entschluß faßte, dem unerträglichem Zustand ein Ende zu machen. Fast ließ Magdas Überraschung mit dem Bild ihm keinen Vorlag noch wieder unmöglich erscheinen, aber in den nächsten Tagen sah er ein, daß es ihm un-

Stuttgart. In einer Kaiserrennung gab Oberbürgermeister Dr. Strölin einen Rückblick auf die Arbeit der Stadtverwaltung im Jahre 1943. Er gedachte ehernd der im vergangenen Jahre vor dem Feind gebliebenen Söhne der Stadt sowie der Opfer des feindlichen Luftterror. Zum Verwaltungsbericht betonte Dr. Strölin die schwierige Lage und die oft nur recht schwer zu lösenden Aufgaben, die der Krieg heute jeder gemeindlichen Selbstverwaltung stellt. Die Verwaltungsarbeit sei im letzten Jahr ausschließlich auf die Erfüllung der kriegswichtigen Aufgaben und der Inangahaltung der lebenswichtigen öffentlichen Einrichtungen ausgerichtet gewesen. Es werde wohl erst eine spätere Zeit gerecht würdigen können, welche große Leistung die deutschen Gemeinden, vor allem auch die Großstädte, in diesem Kriege vollbracht haben. Besonders die Versorgung der Bevölkerung mit den Gütern des täglichen Lebensbedarfs leide oft sehr unter dem starken Mißverhältnis Wollen und Können. Das Ernährungsamt hatte einen abermals gestiegenen Arbeitsanfall zu bewältigen. So wurden 1943 rund 5 Millionen Stück Lebensmittelarten ausgegeben und 730 000 Lebensmittelbezugsgeldscheine ausgestellt. Die Zahl der Zulagearten, Urlaubskarten und Berechtigungscheine belief sich auf mehrere Millionen. Das Wirtschaftsamt stellte 450 000 Reichsleiderarten und 154 000 Haushaltspässe aus. Die Schahauskstelle tauschte und verkaufte 34 000 Paar Schuhe. Das Straßenverkehrsamt hatte den Inhalt von rund 200 000 Güterwagen, die auf den Stuttgarter Bahnhöfen eingelaufen waren, zu entladen und abzuführen. Seine weitere Aufgabe besteht in der Bereitstellung von Fahrzeugen zur Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln und Kohlen sowie zur Durchführung des Luftschutz-Fahrerprogramms. Im Wohnungswesen galt die bringende Sorge den durch Fliegerangriffe verdrängten Volksgenossen. Der Luftschutz, die Betreuung der Bombengeschädigten und die Beilegung der angerichteten Schäden sind nicht minder wichtige Aufgaben, denen sich die Stadt in enger Zusammenarbeit mit den anderen Dienststellen und Organisationen mit größter Energie unterzogen hat. Dem Städt. Vieh- und Schlachthof kommt heute auf dem Gebiet der Ernährung eine besondere Bedeutung zu. Da Württemberg Viehüberflutungsgebiet ist, mußten mehr als die Hälfte der geschlachteten Tiere an andere Gane abgeführt werden. Im Kulturwesen brachte die vom Reichspropagandaministerium angeordnete Ueberführung der Privattheater auf die öffentliche Hand die Uebernahme des Schauspielhauses in die städtische Verwaltung. Im Wohlfahrtswesen war die Durchführung des Familienunterhalts für die Angehörigen der zur Wehrmacht und zu anderen Kriegsdiensten Einberufenen wiederum die vornehmste, aber auch die schwierigste Aufgabe der Stadt. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Kriegsveteranen und Kriegsgenossen zugewendet. In der Jugendpflege wurde Gewicht auf die Erziehungsfürsorge gelegt. Bei den verschiedensten Kriegsaufgaben hat sich die Jugend so vorbildlich eingesetzt, daß 50 Angehörigen der Stuttgarter SA und des BDM für tapferen Einsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse verliehen werden konnte. Das Gesundheitsamt berichtet, abgesehen von Gewichtsverlusten bei einzelnen Altersklassen und Bevölkerungsgruppen, über einen trotz der langen Kriegsdauer unveränderten Gesundheitszustand. Die Sterblichkeitsziffer der Zivilbevölkerung war mit 14 auf 1000 Einwohner noch etwas niedriger als 1938 mit 19 v. T. Der Städtischen Feuerchutzpolizei und der freiwilligen Feuerwehren gedachte der Oberbürgermeister dankend für ihren schweren und gefährlichen Einsatz während und nach Luftangriffen. Die Stuttgarter Straßenbahnen haben im vergangenen Jahr über 200 Millionen Fahrgäste befördert und damit nochmals die Rekordzahlen aller früheren Jahre übertraffen. Bei der Städt. Spar- und Girokasse stieg der Gesamteinlagenbestand um 150 auf 750 Millionen RM. Die Spar-einlagen überschritten nach einem Zuwachs von über 90 Millionen RM die halbe Milliarde.

Was den Haushaltsplan betrifft, so haben sich die Einnahmen aus Steuern und Gebühren nicht wesentlich geändert. Auf der Ausgabe Seite sind die Hauptposten der Kriegserhaltung, der Aufwand der Kriegswirtschaftsämter und der Hilfskrankenhäuser, die Kosten des Luftschutzes innerhalb der städtischen Betriebe und die Kosten des Ersatzpersonals für die einberufenen Beamten, Angestellten und Arbeiter. Oberbürgermeister Dr. Strölin dankte der städtischen Gefolgschaft für die Bewältigung dieser vielfältigen Aufgaben, und den Dienststellen der Partei und des Staates für ihre ausgezeichnete Unterstützung. Er gedachte der 67 Stuttgarter Offiziere und Soldaten, die mit dem Ritter-

möglich war, sein Leben so weiterzuführen. So war er denn gegangen. In einem ausführlichen Brief legte er Magda keine Gründe dar und erbat ihre Verzeihung. Heimlich verließ er am späten Abend das Haus und fuhr in die Nacht hinaus.

"Und nun bin ich da." Mit diesem kläglichem Satz schloß Christian seinen Bericht. Hanne hatte ihm still zugehört, ohne ihn mit einem Wort oder einer Frage zu unterbrechen. Nur manchmal, wenn keine grenzenlose Einsamkeit oder seine selbstqualerlichen Kämpfe so deutlich aus seinen Worten klangen, hatte sie leise seine Hand gestreichelt.

"Run bist du da", wiederholte sie und ein tiefer Atemzug hob ihre Brust. "Und nun sage du mir, ob ich kommen durfte", forderte Christian. "Ob ich überhaupt so handeln durfte."

"Du darfst, Christian, denn du bist gegen deinen Willen in diese Lage gebracht worden. Jeder gerecht denkende Mensch wird dir das sagen. Selbst wenn man annimmt, daß Magda Schöpfer nicht aus Berechnung so handelte, um wie du sagtest, sich einen Mann zu sichern."

"Wie meinst du das?" über Hannes ernstes Gesicht glitt ein schelmisches Lächeln. "Run, ich kann mir gut vorstellen, daß sie dich wirklich liebt, denn schließlich bist du ja kein Ausbund von Höflichkeit. Immerhin hast du es auch in wenigen Tagen fertiggebracht, daß du mir nicht mehr aus dem Sinn gekommen bist." Sie wurde wieder ernst. "Aber dann wirst sie dich erst recht freigeben, denn wirkliche Liebe will doch zuerst und vor allen Dingen den anderen glücklich sehen."

Christian schüttelte den Kopf. "Freiwillig? Nein! Ich bin gewiß, daß sie meine Gründe nicht verstehen will, daß sie oerluchen wird, mich unzustimmen. Darum, um einer häßlichen, zwecklosen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen, habe ich sie über meine Zukunftspläne und über meinen Aufenthalt nicht unterrichtet. Ich will mich nicht tören lassen im Aufbau eines neuen Lebens. Später einmal werde ich diese An-

reuz ausgezeichnet worden sind, und der neun Stuttgarter Eichenlaubträger. Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt die Heimat dieser unergleichlichen Truppen. Sein besonderer Gruß galt den deutschen Brüdern und Schwestern im Ausland, mit denen das Deutsche Ausland-Institut trotz aller Schwierigkeiten weiterhin lebendige Verbindung aufrecht erhält.

Goldene Hochzeit. Ludwig Ehnis, Straßenvort a. D. hier und seine Ehefrau Karoline geb. Brown feiern morgen ihre goldene Hochzeit. Dem 78 bzw. 76 Jahre alten Jubelpaar wurde aus diesem Anlaß im Auftrag des Herrn Ministerpräsidenten dessen Glückwünsche, ein Gedenkblatt, sowie die Gedenkengabe der Würt. Landesregierung von der Stadtverwaltung überreicht. Wir gratulieren!

Feldpostkarte an ihrer Heimatzeitung sandten Grenadier Hans Theurer, Obergefreiter Richard Luz und Grenadier Hans Schlag. Sie erfreuen sich guter Gesundheit.

nsg Stuttgart. (Todesfall.) Nach nur kurzem Krankenlager verschied unerwartet im 43. Lebensjahr Polizeirat Theodor Högler, der Kammerverfänger des Gengerichts der NSDAP Württemberg-Hohenzollern. Damit hat der Tod wieder einen jener Männer aus den Reihen der führenden Nationalsozialisten unseres Gaues gerissen, die zu den engsten Mitarbeitern des Gauleiters zählten. Er wurde 1901 in Zell bei Kirchheim geboren. Nach dem Besuch des Realprogymnasiums in Kirchheim und seiner Verwendung beim Bezirksnotariat Jaurandau und Amtsgericht Stuttgart I legte er 1932 die mittlere Justizdienstprüfung ab und war bei verschiedenen Gerichten tätig. Nach der Machtübernahme wurde er für besondere staatsliche Zwecke beurlaubt, bis er 1933 zur Prüfungsstelle des Staatsministeriums kam. Von dieser Zeit ab wurde er beim Würt. Innenministerium verwendet. In die Partei trat Högler zum erstenmal im Juni 1933 und dann wieder am 1. Oktober 1933 mit der Mitgliedsnummer 100 688 ein. Er bewährte sich zuerst als Polizeichef bei der Ortsgruppe Cannstatt-Mitte, bis er im Oktober 1933 zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gau-



Mitten unter uns

steht der Feind! Neben dir vielleicht! Wie dein Schatten folgt er dir. Und das schlimmste ist: du merkst es nicht. Sonst würdest du nicht so offenherzig und vertrauensselig über dieses oder jenes sprechen. Sieh dich vor! Schweig! Und glaub nicht alles, was dir zugeflüstert wird. Denk immer daran, daß der tückische Feind falsche Nachrichten bei uns ausstreut, um uns irrezuführen! Wer solche Nachrichten weiterträgt, verrät sein Volk in höchster Gefahr und verdient die schwerste Strafe.

gelegentlich endgültig regeln, darüber kannst du beruhigt sein, Liebste."

"Und wie denkst du dir dein neues Leben, Christian?"

"Sehr einfach: Ich heirate dich und werde Bauer."

Wieder erblickte ein Lächeln den nachdenklichen Ernst auf Hannes Gesicht.

"Wäre es nicht besser umgekehrt: Du wirst erst Bauer und heiratest mich dann?"

"Darüber läßt sich ja noch reden. Aber jedenfalls ist mit diesen beiden Sätzen mein künftiges Leben klar umrissen."

"Ach, Christian! Wenn du dir nur nicht alles zu leicht vorstellst! Weißt du denn, was es heißt: Bauer sein? Das heißt: Tag für Tag harte Arbeit von früh bis spät, das heißt Abhängigkeit vom Wetter und vielen Zufällen, das heißt Verzicht auf jede in der Stadt selbstverständliche Zerstreuung wie Theater, Konzerte und Kino."

"Ich werde sie nicht vermissen, ich habe ja dich."

"Ja, du hast mich. Aber was weißt du denn von mir, Christian? Werde ich dir das alles ertragen können? Sieh mal, ich bin eine ganz einfache Frau, und du bist ein gebildeter Mann. Werde ich dir auf die Dauer genügen? Bedenke das alles wohl, Christian. Wenn du einmal bereuen solltest - das könnte ich nicht ertragen."

Christian zog sie fest an sich. Es war inzwischen so dämmrig geworden in der Stube, daß er ihre Züge nicht mehr sehen konnte. Aber seine Lippen lachten die ihren.

"Ach du - du Liebste, du Einzige! Warum willst du dich verkleinern? Bieviele gute, klare und kluge Worte hast du heute abend schon gesprochen! Sie zeigen mir, daß du eine Bildung des Herzens besitzt, die höher zu bewerten ist, als angelernte. Das Leben in der Stadt hat nicht nur Lichtseiten, sondern zeigt auch viel Schatten. Hunger und Not, Zwietracht und Bruderhaß unserer Tage treten da viel stärker in Erscheinung als auf dem Lande. Du mußt nicht denken, daß mir das Landleben ganz und gar fremd ist. Ich habe als Junge oft Wochen auf dem Hofe eines Onkels zugebracht und habe mich da wunderbar heimlich gefühlt."

Christian zog sie fest an sich. Es war inzwischen so dämmrig geworden in der Stube, daß er ihre Züge nicht mehr sehen konnte. Aber seine Lippen lachten die ihren.

"Christiane, ich habe dir schon gesagt, was das für mich bedeutete. Seitdem wurde es immer unerträglich."

Er ließ sein Leben im Hause Schöpfer vor Hannes Augen erstehen. Ausführlich schilderte er jenen Abend, an dem er den Entschluß faßte, dem unerträglichem Zustand ein Ende zu machen. Fast ließ Magdas Überraschung mit dem Bild ihm keinen Vorlag noch wieder unmöglich erscheinen, aber in den nächsten Tagen sah er ein, daß es ihm un-

(Fortsetzung folgt)



**Württemberg-Hohenzollern** berufen wurde und in den letzten Jahren zur Dienstleistung beim Gaugericht beurlaubt wurde, dessen Kammervorsitzender er seit 1. April 1934 war. In dieser Eigenschaft wurde ihm der Dienstrang eines Oberassistenten verliehen. Nach der SA. gehörte Hg. Hojler an, wo er am 9. November 1942 zum Standartenführer befördert wurde. Für seine Verdienste um die Bewegung verlieh ihm der Führer zum 30. Januar 1943 das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

Sein von Verantwortungsgefühl und Gerechtigkeitsempfinden getragenes Wissen in dem hohen Amt eines Parteirichters und ein stets zuvorkommendes und hilfsbereites Wesen trugen dazu bei, daß sich Hg. Hojler in weiten Kreisen unseres Gau'es eines großen Vertrauens und allgemeiner Wertschätzung erfreuen durfte.

**Kirchentanzlust, Kreis Tübingen.** (Zum zweiten mal Silberhochzeit.) Christian Stegmaier, in Kirchentanzlust, Kr. Tübingen, dessen erste Frau nach dreißigjähriger Ehe gestorben war, konnte dieser Tage auch mit seiner zweiten Ehefrau, Marie, geb. Kähler, die Silberhochzeit feiern. Dies ist scheinbar ein äußerst seltener Fall.

**Feldbetten, Kr. Mönningen.** (Schwerer Unfall.) Dem 65 Jahre alten Landwirt Adolf Baumann aus Feldbetten, Kreis Mönningen, wurde beim Futterrübenarbeiten der rechte Unterarm von der Maschine vollständig abgerissen. Im bewußtlosen Zustand wurde der Verunglückte ins Kreiskrankenhause Mönningen übergeführt.

**Tunningen, Kr. Rottweil.** (Zwei Schwerverletzte.) Ein von Rottweil kommender vollbeladener Lastwagen prallte mit voller Wucht auf das Gebäude des Sattler-

meisters Mayer. Der Lenker und Beifahrer mußten in schwerverletztem Zustande ins Kreiskrankenhause Rottweil eingeliefert werden.

**Das Bannern.** (Deutsche Wochenschau beim Hütungsang.) Der 12 Jahre alte Bauernsohn und Rührer Anton Weßner aus Led. oberhalb Teisendorf, der ohne jede Vorbildung nur alleine nach der Natur gemalten Landshäuten Aufsehen erregte, wurde dieser Tage von der Deutschen Wochenschau auf dem Bauernhof seines Vaters besucht und bei seiner Tätigkeit als Rührer und Maler gefilmt. Bei seinen ersten Gemälden benutzte der Junge als Malerkaffee die Heinen, die zum Heutrocknen auf den Feldern stehen.

**Aus dem Gerichtssaal**

**Schiebergeschäfte mit Rauchwaren**

**Stuttgart.** Der Grieche Menelaos aus Saloniki, der in Stuttgart in Arbeit steht, hatte in seinem Heimatland mindestens 4000 Zigaretten und 6 Kilogramm Tabak aufgefischt und diese Rauchwaren jedoch in Deutschland zu Preisen losgeschlagen, die ihm einen unfaßlichen Uebererlös von rund 1600 RM. erbrachten. Er verkaufte nämlich die Zigaretten zum durchschnittlichen Preis von 30 Pf. pro Stück, während er höchstens 8 Pf. hätte verlangen dürfen, und ferner je 50 Gramm Tabak für 10 RM. statt 1,50 RM. Zwei Kilo Tabak wurden bei seiner Festnahme noch in seinem Besitz gefunden. Wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen die Preisstrafrechtsverordnung erhielt er nun vom Amtsgericht drei Monate Gefängnis. Der Uebererlös wurde eingezogen.

**Todesstrafe für Volksverräter**

**DMS Berlin, 4. Febr.** Der Volksgerichtshof hat den 45 Jahre alten Leo Staag aus Birresborg zum Tode verurteilt. Staag

hatte als Leiter einer Mineralwasserfabrik die Kantine eines Wehrmachtstamms auf und veräußerte, sich mit zersetzenden Versprühen an Soldaten heranzumachen. Zwei mit hohen Orden ausgezeichnete Feldwebel, von denen einer schwer verwundet war, beschimpfte er in unsäuglicher Weise wegen ihres tapferen Fronteinsatzes. Die beleidigten Soldaten blieben dem Volksverräter die Antwort nicht schuldig. Die sofort erstattete Anzeige führte innerhalb weniger Wochen zur Verurteilung durch den Volksgerichtshof. Das Urteil ist inzwischen vollstreckt.

**Wundersam am Sonntag, 6. Februar**

**Reichsprogramm:** 8.00 bis 8.30: Orgelkonzert, 8.30 bis 9.00: Kleines Konzert mit Volksliedern und Tänzen, 9.00 bis 10.00: Klavier zum Sonntagvormittag, 11.05 bis 11.30: Chor- und Spielmusik der Kundluntpielfahrt Berlin, 11.30 bis 12.30: Schwimmsportmittagsunterhaltung, 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkstanzfest, 15.00 bis 15.30: Ernst Bessel erzählt Märchen, 15.30 bis 16.00: Solistenmusik, 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen, 18.00 bis 19.00: Konzert der Berliner Philharmoniker, 19.00 bis 20.00: Eine Stunde Zeitgeschichte, 20.15 bis 22.00: "Farbenspiel der Klänge", Operettenmelodien und unterhaltliche Weisen.

**Gekhorben**

**Hofkett:** Hans Koller, 19 J.; **Javelstein:** Christoph Gachenheimer, Küfermeister, 81 J.; **Freudenstadt:** Karoline Jahn, Schneidemeisters Witwe; **Wildbad:** Wilhelm Jogh, Betriebsleiter; **Langenbrand:** Katharine Nonnenmann, geb. Dhumacht, 76 J.

Verantwortlich für den griechischen Inhalt: Dieter Cank in Wiesbaden. Vertreters: Ludwig Cank, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Wiesbaden, 3. St. Postfach 2 64/65

**Öffentliche Bekanntmachung**  
über die Berücksichtigung der Steuerbegünstigungen durch die Ost-Steuerhilfe beim Lohnsteuerabzug ab 1. Januar 1944.

Wichtig für alle Arbeitgeber, die Arbeitnehmer in den östlichen Gebieten beschäftigen!

Arbeitnehmer deutscher Volkszugehörigkeit, die ihren ausschließlichen Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt oder ihre dauernde Arbeitsstätte in den fremdbesetzten Ostgebieten haben, erhalten im Rahmen der Ost-Steuerhilfe beim Lohnsteuerabzug einen besonderen Freibetrag (Ost-Freibetrag, Ostenjahrs-Freibetrag oder besondere steuerfreie Betrag in den früheren östlichen Grenzgebieten und im Regierungsbezirk Oppau).

Das Verfahren zur Berücksichtigung dieses Freibetrags beim Lohnsteuerabzug ist ab 1. Januar 1944 neu geregelt worden. Die neuen Anordnungen enthält der Erlass des Reichsministers der Finanzen vom 15. Dezember 1943 S. 2198 - 195 III, veröffentlicht im Reichssteuerblatt 1943 Nr. 93 Seite 813 u. f. Diese Einkommensteuerbeschlüsse kann beim Reichssteueramt Berlin NW 40, Schopenhofsstraße 4 bezogen werden.

Das Finanzamt erteilt den in Betracht kommenden Arbeitgebern auf Wunsch Auskunft.

Finanzamt Hirsau.

**Liederkränz Altensteig**  
Morgen Sonntag, 16 Uhr findet bei Mitglied Raimbach zum "Sternen" hier die jährliche Hauptversammlung statt, wozu die Mitglieder, insbesondere auch der Gemischte Chor, freundlichst eingeladen werden. Der Vereinsführer.

**"Grüner Baum" - Lichtspiele**  
Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr  
**Paracelsus**  
mit Werner Krauß, Annelies Reichold, Mathias Wieman, Harald Kreuzberg, Martin Urtel, Frey Rasp, Josef Sieber, H. Hübeier  
Paracelsus war der große deutsche Arzt, ein Feind aller Dunkelmänner seiner Zeit, der als Reformator und Wegbereiter chemisches Denken und natürliche Anschauungsweise in die medizinische Wissenschaft trug. Ihm, seinem großen Kampf und seinem unsterblichen Wirken schenkt dieser dramatische Film ein Denkmal.  
Wochenschau. Jugendliche ab 14 Jahren sind zugelassen!

**NSDAP., Ortsgr. Altensteig**  
Freitag, den 11. Februar 1944 im Gasthof zum "Grünen Baum" in Altensteig  
Schauspiel  
**"Zu spät"**  
(Kampf dem Krebs)  
Beginn 19.30 Uhr. Karten zu RM 1.50 und RM 1.—.  
Vorverkauf Buchhandlung Lauk.  
Jugendliche unter 18 Jahren sind nicht zugelassen.  
Wieland, Ortsgruppenleiter.

Zuerst läßt die **Bürokratie** mit einem Kind sucht Halbtag-Stellung bei guter Unterkunft (Küchenbenutzung) Angebote an Fr. Selg, Altensteig, Marktplatz.  
Am 3. Jan. ging auf dem Weg zwischen Bernich (obere Mühle) und Hornberg eine **Damenarmbanduhr verloren**. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle d. Vf.

**SA.-Wehrmannschaft**

Die SA.-Wehrabteilungswerber treten am Sonntag, den 6. Febr. um 8.30 Uhr im Dorfsaal am neuen Elektrizitätswerk an.  
Der Führer des Stimmes VI.

**Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion**  
Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Wiesenstr. 4  
Telefon 11 65 81 (südl.)  
Waffenabteilung (innen)  
Vollvernehmer (innen)  
Stenotypistinnen  
Konfektionärinnen  
Prüfer (innen) für Adrema  
Vachlerinnen  
Zubehörer (innen) für Vachertentente.

**Die Transporteinheiten Speer**  
stellen ab sofort Fernabzüge als Kraftfahrer für den Einsatz im Reich und in den besetzten Gebieten ein. Die Ausbildung als Kraftfahrer erfolgt kostenlos. Beförderung nach D.M. Ferner werden den Angehörigen der Transporteinheiten Speer freie Unterkunft, Verpflegung und Einkleidung gemäß Meldungen nehmen alle Arbeitsämter sowie der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef des Transportwesens Berlin, Wiesenstr., entgegen.  
Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion  
Chef des Transportwesens

**Kraftfahrer (in)**  
zu baldmöglichstem Eintritt in eine größere Textil- und Bekleidungsfirma im Ostal gebucht. Gut. kann geeignete Person angelernt werden. Gute Entwicklungsaussichten werden geboten. Angebote unter Nr. 67 an die Geschäftsstelle.

**Kirchliche Nachrichten**  
Sonntag, 6. Februar, Kindergottesdienst 10 Uhr, 10.45 Uhr Gottesdienst, zugleich Trauerfeier für Eugen Bülkner.  
Montag, 7. Febr., 20 Uhr Abend für die ev. weibl. Gemeindegemeinschaft im Lutherhof mit Fr. Wiedenhöfer aus Stuttgart. Dienstag 20 Uhr Vbelabend für Männer und Jungmänner. Mittwoch 16.30 Uhr Bibel- und Kriegsbestände Donnerstag 20 Uhr Co. Mädchenkreis.  
Spreiberg 9 Uhr Gottesdienst 1/11 Uhr Kinderkirche. Erenhausen 1/11 Uhr Gottesd. Döfingen 14 Uhr Christenlehre-gottesdienst. Belgingen 1/10 Uhr Leifgottesdienst.  
Grömbach 1/10 Uhr Ost. abjt. 11 Uhr Kinderkirche. Christenlehre 16.11 aus.  
Methobistengemeinde Sonntag 1/10 Uhr Predigt, 11 Uhr S. Schule. Mittwoch, 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.  
Kath. Gottesdienst Sonntag, 6. Febr., 15.30 Uhr.

ihre Vermählung geben bekannt:  
**Karl Hamann**  
Stadtspektor, Leutnant d. R.  
**Gertrud Hamann**  
geb. Gänger  
Grömbach, Feldennach  
Februar 1944

**WERDE KRAFTFAHRER**  
bei den Transporteinheiten Speer  
Kostenlose Ausbildung  
Vorbildliche Betreuung  
Meldung bei allen Arbeitsämtern  
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion  
Chef des Transportwesens

**Werner, 3. Febr. 44. Dankagung.**  
Für die so zahlreichen Beweismittel. Anteilnahme von nah und fern bei dem schmerzlichen Tod meines Bruders, Schwagers und Onkels, Obergeleit. Gottlieb Werner spreche ich auf die so liebevoll unterhaltene und aus. D. besonders danke an die Herren Pfarrer Herr für seine so wertvollen Worte, sowie dem Kirchenchor für den ehrenden Gesang unter Leitung von Herrn Rektor F. u. f.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Friedrich W. ller mit Angehörigen.

**Altensteig, 3. Febr. 1944. Dankagung.**  
Für die vielen Beweismittel. Anteilnahme, die mir beim Hinscheiden meines lieben Vaters Johannes Rupp erfahren durften, sowie für die trefflichen Worte des Herrn Pfarrers und für die vielen Kranzspenden, sage ich auf diesem Wege unseren innigsten Dank.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Ein eigenes Haus**  
Jede durch steuerbegünstigtes Baugeld planmäßig verfahren! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog W. von Deutschlands größter Baugesellschaft  
**GdF Wickenrodt**  
in Ludwigsburg/Württemberg

**Ohne Beitrag krankenversichert**  
waren unsere gesundgebliebenen Mitglieder in den letzten 11 Jahren  
16 G. Monats Beiträge  
durch Beitragsrückgewähr, im Schadensfall dagegen hohe Leistungen z. B. bis RM. 15- täglich im Krankenhaus, außerdem Barzuschuß RM. 2.- pro Tag nach Tarif 2. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.  
Veraltete Krankenversicherung-A.G. Stuttgart, Hohe Straße 18

**WERDE KRAFTFAHRER**  
bei den Transporteinheiten Speer  
Kostenlose Ausbildung  
Vorbildliche Betreuung  
Meldung bei allen Arbeitsämtern  
Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion  
Chef des Transportwesens

**Württ. Warenzentrale, Lagerhaus Altensteig**  
Fernsprecher 385  
Suche **4-5-Zimmer-Wohnung**  
mit Gartenanteil gegen 3-Zimmerwohnung; mit Gartenanteil, womöglich zur ebenen Erde, zu tauschen. Angebote unter Nr. 64 an die Geschäftsstelle.

**Rüfer**  
erhält Heimarbeit, Reparatur kleiner Fischen, kann suchen wie einen richtigen Rüfer für unsere hiesige Werkstätte.  
**Bekleidungsfabrik Neuenbürg**  
(W. II)

**Ein eigenes Haus**  
Jede durch steuerbegünstigtes Baugeld planmäßig verfahren! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bauherren mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Katalog W. von Deutschlands größter Baugesellschaft  
**GdF Wickenrodt**  
in Ludwigsburg/Württemberg

Verkaufe eine ältere, 30 Wochen tüchtige Fahr-  
**Ruh**  
Ludwig Heune  
Mindersbach

**Ohne Beitrag krankenversichert**  
waren unsere gesundgebliebenen Mitglieder in den letzten 11 Jahren  
16 G. Monats Beiträge  
durch Beitragsrückgewähr, im Schadensfall dagegen hohe Leistungen z. B. bis RM. 15- täglich im Krankenhaus, außerdem Barzuschuß RM. 2.- pro Tag nach Tarif 2. Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Aufklärung.  
Veraltete Krankenversicherung-A.G. Stuttgart, Hohe Straße 18

**"Krawel"**  
- Arzneimittel -  
sparsam durch Güte  
- seit 1892 -  
Chem. Fabrik  
Krawel-Leuffen G.m.b.H.  
Köln

**Spare auch Du**  
durch hochdünnes Auftragen bei  
**Guttalin**  
- Schuhcreme  
Nur in Fachgeschäften!  
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

**Eine Erlösung**  
von Ihren quälenden Höhenrücken und Homhaut bringt Ihnen eine Kur mit der bewährten  
**"Eidechse" Schöllkur**  
sicher, reich und vollkommen schmerzlos  
**"Eidechse" Fußpflege**  
CARL HAMEL & CO.  
FRANKFURT AM MAIN 9

**Tinte**  
schwarz  
blau  
rot  
empfiehlt die  
Buchhandlung Lauk

**Backpulver sparen**  
und doch gut backen! Das zeigen Ihnen die Zeitgemäßen Rezepte von **Dr. August Oetker, Bielefeld.**

